

Redaktioneller Teil.

(Nr. 32.)

Einladung

zu der am Dienstag, dem 8. April, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Berlin, im »Grünen Saale«, Köthener Str. 38,
stattfindenden

Hauptversammlung des Unterstützungsbereichs Deutscher
Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1923.
2. Bericht des Rechnungsausschusses.
3. Antrag, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen
Herrn Wilhelm Pöbel für die Amtszeit 1924—1927.

Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des scheidungsgemäß
ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Max
Schotte für die Amtszeit 1924—1929.

5. Wahl eines Mitgliedes des Rechnungsausschusses an Stelle des
scheidungsgemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren)
Herrn Gustav Küstenmacher für die Amtszeit 1924—1927.

Etwaige weitere Anträge sind rechtzeitig beim Vorstand an-
zumelden.

Kleiderablage gebührenfrei.

Berlin, den 4. März 1924.

Der Vorstand des Unterstützungsbereichs Deutscher Buchhändler
und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Max Paschke. Max Schotte.
Reinhold Borstell.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder werden hiermit gebeten, den Mitgliedsbeitrag,
soweit nicht schon geschehen, für den

Monat März 1924 von 1.50 Goldmark

auf unser Postscheckkonto 13463 oder durch Kommissionär — aus-
ländische Mitglieder durch Anweisung auf Währungskonto oder
durch Bareinsendung mittels eingeschriebenen Briefes — um-
gehend, spätestens bis zum 10. März 1924 zu über-
weisen.

Soweit der Januar- und Februarbeitrag noch nicht abgeführt
ist, werden wir nunmehr diesen Betrag zusammen mit dem März-
Mitgliedsbeitrag in den nächsten Tagen mittels Barfaktur ein-
ziehen. Wir bitten in diesem Falle, entsprechenden Einlösungs-
auftrag an die Kommissionäre zu erteilen.

Bei allen Zahlungen bitten wir stets anzugeben: Betr. M. B.
Monat März.

Leipzig, den 1. März 1924.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler
zu Leipzig.

Dr. Heß, Syndikus.

Das deutsche Buch in Amerika.

Von Dr. Hanns Heinz Ewers.

Im Vbl. (1923, Nr. 293) fand ich neulich einen lesenswerten
Artikel über »Die Lage des deutschen Buchhandels in französischer Be-
leuchtung«. Die darin erhobene Beschuldigung »der vielfach unlauf-
männischen Geschäftsbehandlung« seitens der deutschen Verleger,
die Behauptung, daß »die Preise viel zu hoch seien«, stimmen ge-
wis. Jedoch ist es die im gesamten Aufsätze aufgeworfene Frage:
»Sind wir den besonderen Bedürfnissen des Landes, in dem wir
uns behaupten oder das wir friedlich gewinnen wollen, wirklich
bis ins einzelne entgegengekommen?«, zu der ich einige Worte sagen
möchte.

Als der Krieg ausbrach, sah ich in den Vereinigten Staaten —
in dem Lande also, das für den deutschen Auslandsbuchhandel das
größte und wichtigste Feld darstellt. Erlebte all die Fehler und
Dummheiten mit, die von unseren berufenen und unberufenen Ver-

tretern dort begangen worden sind. Mußte miterleben, wie die
grandiose englische und französische Propaganda der so kläglichen
deutschen Propaganda auf allen Seiten das Wasser abgrub. Und
habe mit tausend Menschen über die Zukunft, über die kommenden
Möglichkeiten debattiert, in vielen hundert Stunden.

Daß Fehler begangen worden sind, Fehler über Fehler, war
uns allen klar.

Wo aber lag der Kern des Übels? Warum hat die deutsche
Propaganda im Auslande, und vor allem in den Vereinigten
Staaten, so schmachlich versagt — ebenso schmachlich versagt wie die
deutsche Diplomatie? Da sprach man von friedlicher Werbetätig-
keit, von Zeitungskorrespondenten, die, da schlecht bezahlt, beiseite
stehen müssen gegenüber ihren hochbezahlten Kollegen aus England
und Frankreich und die ihre Neuigkeiten und Meldungen über
Hintertreppen und aus den täglichen Landeszeitungen zusammen-
stellen müssen. Sprach auch — und hier ist die Brücke zu dem
Artikel in Ihrem Blatte — über das deutsche Buch. Konnte ingrim-
mig genug, aber viel zu spät, feststellen, daß das deutsche Buch in
den Vereinigten Staaten nie den Platz eingenommen hat, den es
hätte einnehmen müssen. Wußte zu berichten, daß nie, niemals
eine systematische Propaganda für das deutsche Buch in den Ver-
einigten Staaten unternommen worden ist, daß nie systematisch
dafür gesorgt wurde, die vom deutschen Standpunkte aus wün-
schenswerten Bücher in einwandfreien Übersetzungen dem anglo-
amerikanischen Leser zugänglich zu machen; daß Übersetzungen nur
gelegentliche Zufallsgeschäfte waren; daß die amerikanischen Ver-
leger nicht systematisch auf wichtige und interessante Neu-
erscheinungen aufmerksam gemacht wurden; daß die englischen Zei-
tungen nie planmäßig mit Material und Aufsätzen über derartige
Bücher versehen worden sind. Das kam uns allen ganz allmählich
zur Erkenntnis. Aber es war zu spät.

Einige waren da, wenige, denen es ernst war um künftige
Arbeit; die daran dachten, daß späterhin einmal wohl angefangen
werden müßte mit dem, was man versäumt hatte durch so viele
Jahre.

Wir entwickelten mancherlei Pläne: Durch langsame, systema-
tische, gründliche Arbeit würde man endlich auf den verschiedensten
Wegen dazu gelangen, dem Amerikaner das deutsche Wesen, das
deutsche Volk verständlich zu machen, etwas, wozu man nie vorher
instande gewesen ist, weil man nur Professoren hinüberschickte, die
vielleicht sehr weise waren, aber schrecklich ungeschickt, oder auch
Journalisten, die ihre Zeit am Wirtshaustisch verkartelten.

Kein deutscher Buchhändler in den Vereinig-
ten Staaten hat es vor dem Kriege für nötig ge-
halten, das deutsche Buch zu propagieren, sich
Kunden heranzuholen!*) Versuche wurden gemacht. Sie
mißlangen, und dabei blieb es dann. Wer in den Läden
kam, konnte kaufen, was vorrätig war, konnte sich be-
stellen, was er wünschte. Aber damit war die kultu-
relle Aufgabe des sogenannten deutschen Sortimenters be-
endet. Vielleicht schickte man dem Käufer dann und wann
noch einmal einen Katalog. Vielleicht auch zweimal gar. Aber
damit Schluß. Will er was, dann soll er kommen. Und als
schließlich die Vereinigten Staaten in den Krieg eingriffen, da ver-
trochen sich die deutschen Buchhändler (soweit sie ihre Bude nicht
überhaupt zumachten, bzw. zumachen mußten), wie die deutsche
Abteilung einer vielsprachigen Buchhandlung, die merkwürdiger-
weise hierzulande als die große Verlagsbuchhandlung und Ver-
triebsstelle für deutsche Bücher angesehen zu werden scheint, in ein
Hinterzimmer der sechsten Etage eines Wolkenkrägers in verschwie-
gene Ecken — und da steckt sie heute noch. Wer sie finden will, hat
Mühe genug.

*) In dieser Schärfe behauptet der Satz etwas zu viel. Es sei
nur an die Namen Herder, Steiger, Stechert, Westerm-
ann usw. erinnert, und jeder ältere Buchhändler wird sich der
hingebenden und erfolgreichen Tätigkeit dieser Firmen für die deutsche
Literatur entsinnen.